

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 89.

Donnerstag den 14. Juni 1888.

49. Jahrgang.

Bekanntmachungen

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Aus den hiesigen orts- und feldpolizeilichen Vorschriften wird in Nachstehendem „die Friedhofordnung“ wiederholt zur Nachachtung mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach Art. 24 des Landespolizeistraf-Gesetzes mit Geld bis zu 12 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen sind. Nach Umständen tritt höhere Bestrafung durch das Gericht ein.

- 1) Die Einfassungen der Gräber von Erwachsenen müssen gleiche Länge und Breite haben und zwar müssen sie mit Einschluß der Steine oder des Zauns 2 m. 15 cm. lang und 1 m. breit sein.
- 2) Die Einfassungen der Gräber von Erwachsenen sind so anzulegen, daß sie nach allen Seiten 30 cm von einander entfernt und außerdem in gleiche Linie miteinander kommen, damit die Zwischenräume leicht begangen werden können.

Die Einfassungen der Gräber von Kindern haben jedenfalls oben in gleiche Linie miteinander zu kommen und sind auch so anzulegen, daß die Zwischenräume leicht zu begehen sind.

- 3) Auf den Gräbern dürfen nur Ziergesträuche gepflanzt werden nicht aber Bäume, deren Pflanzung auf passende Plätze der Stadt vorbehalten bleibt.
- 4) Diejenigen, welche ein Grab mit einer Einfassung, einem Kreuz, Grabstein oder mit Ziergesträuchen versehen oder versehen haben, sind verpflichtet, solches stets in Ordnung zu erhalten, widrigenfalls es von Seiten der Stadt auf Kosten der Angehörigen geschehen würde.
- 5) Grabsteine oder Kreuze sind innerhalb der Einfassungen aufzustellen.
- 6) Das Abrupfen von Blumen u. u. auf fremden Gräbern wie überhaupt jede Beschädigung ist bei Strafe verboten.
- 7) Kinder dürfen nur unter Aufsicht von Erwachsenen, welche für solche verantwortlich sind, in den Gottesacker.
- 8) Das Einsteigen in den Gottesacker ist verboten.

Den 12. Juni 1888.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Ein Baumgut

nebst Obst- und Grasertrag ist zu verkaufen

Von wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Einen schwachen 1/2 Morgen

dreiblättrigen Klee

hat zu verkaufen

Michael Pögele
bet der Mühle.

Waiblingen.

Das Heugras

von 1/4 hat zu verkaufen, sowie einen

Scheunenboden

zu vergeben.

Chr. Oppenländer Sr.

Waiblingen.

Einen schließbaren

Scheunenboden

hat zu vergeben.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein bereits noch neues

Güllensaß

hat zu verkaufen

Wer? sagt die Redaktion.



Ein leichtes einspänniges

Kuhwägle

wird gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Flora's Erwachen!

Chr. Haag's geruchlos saftartiges Pflanzennährmittel, von mehreren Autoritäten, namentlich von Herrn Dr. W. Neubert untersucht, erprobt und begutachtet, vorzüglich gut für Topfgewächse aller Arten, ist zu haben bei Buchdrucker **B u a** in Waiblingen, eine Blechbüchse (25 Gramm zu 25 Liter Wasser hinreichend nach inliegender Gebrauchsanweisung) zu 30 Pf.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich als

Verlobte

Johannes Dupper
Pauline Göller

Magstadt-Strassburg.

Waiblingen.

Im Juni 1888.

Waiblingen.

Hochzeits-Einladung.

Alle Freunde und Bekannte laden wir zu unserer am
Sonntag, den 17. Juni
im Gasthaus zum Löwen stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst ein

Michael Heck
Wilhelmine Kost's Wittwe.

Korb.

Danksagung.

Für die vielen wohlthunenden Beweise herzlichster Teilnahme, die wir anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Tochter

Emma

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Kaufmann J. Beyeler & Frau.

Stuttgart.

Sehr billig rein wollene Buckin für Herren- & Knaben-Anzüge.

Aus einer Conkurrenzmasse habe ich eine Partie rein wollene Buckin, welche sich zu Herren- und Knabenanzügen vorzüglich eignen, käuflich übernommen. Der Meter wird abgegeben von M. 2.50 an.

Gleichzeitig empfehle ich auch meine rein wollenen Strickgarne

H. Herion,

Königsstrasse 18. B Hinterhaus parterre.

Ein Haus

mit eingerichteter Wagnereckwerkstatt ist zu verkaufen. Einem tüchtigen Wagner wäre Gelegenheit geboten, ein gutes Geschäft zu erwerben, auch kann der nötige Werkzeug noch dazu gegeben werden.

Nähere Auskunft erteilt
die Redaktion.

Waiblingen.

Ein jüngeres rechtschaffenes

Dienstmädchen

findet auf **Margarethe Stelle.**
Zu erfr. b. d. Exped. d. Blattes.

Ein fleißiges

Mädchen

von 18 Jahren sucht bis auf's Ziel eine Stelle zu Kindern.

Wer? sagt

die Redaktion d. Bl.

Stuttgart.

Schreiner-Pehrling

wird gesucht von

H. Sauter, Schreiner
Guttenbergstr. 50 A.



550 Mark

sind zum Ausleihen parat
Bei wem? sagt die Redaktion.

350 Mark Pflegschaftsgeld
sind gegen gesetzliche Pfandsicherung
sofort auszuleihen

der **Pflegger Fr. Schmalzried**
in Hochdorf N. Waibl.

Ausschlag

Dank der heillichen Behandlung und den unschädlichen Mitteln des Herrn Dr. **Bremicker**, pract. Arzt, in Glarus ist mein 6 Monate altes Kind von einem rässenden, stark beikenden Auschlage in Gesicht geheilt worden. Zienhauser, Mai 1887. F. Köhli. Keine Geheimmittel! Adr.: Dr. Bremicker, postl. Konstanz.



Waiblingen.
Altes Zinn, Blei, Kupfer, Messing,
 kauft und zahlt die höchsten Preise
Kupferschmied Burger.

Waiblingen.
 Ein roter
Rattenfänger
 ist zugelaufen, kann abgeholt werden bei **Chr. Dobler.**

Dungmittel.
 Federnstaub per Ztr. zu 1 *M.* 50 *S.*
 Wollenstaub zu 3 *M.*
 zu haben bei
Joseph Gummersheimer,
 Landhausstr. 4 Stuttgart.

**Veilchen-Seife
 Rosen-Seife**

in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf. **Th. Daiber.**

Aur edlt mit dieser Schutzmarke.

**Professor Dr. Lieber's
 Nerven-Kraft-Elixir**
 zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres befragt das der Flasche beilieg. Circular. — Gegen Einsendung oder Nachn. zu haben i. d. Apoth. in Flaschen à 1/2, 3 u. 5 Mk.
 Haupt-Dep.: **M. Schulz, Hannover, Escherstr.** Dep.: **Hirsch-Apothek Stuttgart. — Engel-Apothek und Apoth. Otto Heilbronn. Apoth. W. Häberlen Göttingen.**

Bruchbänder.
 bester Konstruktion in allen Formen und Größen werden auf briefliche Bestellung, der Maßangabe entsprechend, geliefert. Nicht konvenierende Bandagen werden kostenlos umgetauscht. Ein belehrendes Schriftchen über Bruchleiden kann gratis und franko von uns bezogen werden. Man adressire: „An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).“

Makulatur-Papier
 ist fortwährend zu haben bei
C. F. Bud.

Amthche Nachrichten.

Bei der in den Monaten März, April und Mai d. J. vorgenommenen niederen Justizdienstprüfung ist u. a. Kandidaten zur Uebernahme der in §. 7 der K. Verordnung vom 25. April 1839 und in §. 4 der K. Verordnung vom 22. Januar 1869 bezeichneten Aemter und Verrichtungen für befähigt erklärt worden:
L a y e r, Christian Heinrich, von Waiblingen.

Württemberg.

F e l l b a c h, 8. Juni. In Hopfengärten von alt Hirschwirt Munder sind laut C. Ztg. schon angeflogene Hopfen zu sehen, 14 Tage früher als in gewöhnlichen Jahrgängen.

C a n n s t a t t, 11. Juni. Gestern Mittag wurde von einer zahlreich besuchten Versammlung in Döffingen von verschiedenen Gefangenen die Gründung eines mittleren Neckargausfängerbundes vollzogen. Der Bund, dem alle ländlichen Vereine aus dem Bezirk Cannstatt und Umgegend beitreten können, veranstaltet alle 2 Jahre ein Wettfingen.

S t u t t g a r t, 11. Juni. Gestern abend ist in der unteren Stadt ein 5 Jahre altes Mädchen in einem mit Regenwasser halb gefüllten Erdbüchse, welches hinter der Waschküche eines Hauses zum Sammeln von Regenwasser aufgestellt war, ertrunken. Wahrscheinlich wollte das Kind die Hände waschen oder in dem Wasser spielen, wobei es das Uebergewicht bekam und in das Fass stürzte. Es wurde mit dem Kopf nach unten aufgefunden.

S t u t t g a r t, 12. Juni. Todesfall. Gestern abend wurde ein geachteter Bürger unserer Stadt, der Sattler und Tapezier Fritz Gröbinger, unter zahlreicher Beteiligung des Arbeiterbildungsvereins und des Krieger- und Sängerbundes zu Grabe getragen. Ueber den Tod desselben wird erzählt, Gröbinger sei letzten Mittwoch durch den Genuß von Emmentaler Käse aus einer Cannstatter Wirtschaft, in welcher auf unbekannte Weise Grünspan geraten war, erkrankt. Schon während der Fahrt von Cannstatt nach Stuttgart stellten sich bedenkliche Leibschmerzen ein, die sich in den folgenden Tagen so steigerten, daß am Samstag nachmittag der Tod eintrat. Die Sektion des Leichnams ergab Vergiftung durch Grünspan.

B ö b l i n g e n, 10. Juni. Gestern abend fiel beim Stelzenlaufen das fünfjährige Mädchen des Ochsenwirts Nebmann so unglücklich auf den Hinterkopf, daß wenig Hoffnung für sein Auskommen vorhanden ist.

— Am 11. d. M. geriet der Bahnarbeiter Kemmler in **D a c k n a n g** zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und wurde schwer verletzt.

G r o ß b o t t w a r, 9. Juni. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. wurden hier in drei Häusern Einbruchversuche gemacht; zuerst in dem vor der Stadt gelegenen Schulhaus, sodann bei Kaufmann und Stadtpfleger Kemppis, ohne jedoch eindringen zu können. In dem nahe beim Marktplatz gelegenen Hause des Kaufmanns Böhringer gelang es den Dieben jedoch, die Ladenhüre zu öffnen. Sie entnahmen der Ladenskasse 24 bis 26 *M.*, die übrigen Gegenstände ließen sie nach Aussage des Bestohlenen unberührt.

— Das „Göpp. Wochenbl.“ macht die Mitteilung, daß für die Erledigung der noch immer schwebenden Platzfrage für das **H o h e n s t a u f e n - D e n k m a l** die günstigsten Aussichten vorhanden sind und dieselbe bloß von der Beschaffung der Mittel zur Errichtung des Denkmals abhängig ist. Nachdem Grund mit der Zeichnung von 10 000 *M.* vorangegangen ist, ist heute zu berichten, daß hier in den letzten Tagen von 30 Einwohnern 12 000 Mark gezeichnet wurden. Mit den Sammlungen von Haus zu Haus wird voraussichtlich in kürzester Frist begonnen werden.

E b e r s b a c h a. F., 8. Juni. Die an der Spitze der Gemeinde stehenden Persönlichkeiten suchten schon im vorigen Jahre einem dringenden Bedürfnis dadurch abzuhelfen, daß sie ein sogenanntes Schwimmbad mittels 80 Aktien à 20 *Mk.* an einem Mühlkanal erbauen ließen, wodurch einer großen Kalamität bei alt und jung abgeholfen ist. Den Platz dazu trat die Gemeinde unentgeltlich ab, und die Schuljugend darf die Anstalt täglich 4 Stunden gratis benützen. (Könnte man in **Waiblingen** diesem dringenden Bedürfnis nach einem geeigneten Badeplatz nicht auch etwa auf ähnliche Weise wie in Ebersbach abhelfen? Anmerk. d. Red.)

E l l w a n g e n, 11. Juni. In dem sogenannten Straßenweiher bei Muckenthal, Gemeinde Ellenberg, ertranken gestern nachmittag der 10 und der 13 Jahre alte Knabe des Ludwig Wiedmann, Wagners in Ellenberg, beim Baden.

N e r e s h e i m, 7. Juni. In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. schlug der Blitz in das Schmied Kaiserauer'sche Anwesen in Kleinfuchen ein, ohne jedoch zu zünden. Derselbe nahm seinen Lauf vom Dachstuhl aus durch eine Dachkammer, in welcher 5 Kinder schliefen, beschädigte bezw. durchlöchernte das Bettzeug und bahnte sich dann, ohne eines der Kinder im geringsten zu verletzen, durch den Kammerboden einen Weg in die unten liegende Wohnstube, in die Zimmerdecke eine über thalergroße Oeffnung hin-einreichend. In der Wohnstube verbreitete sich der Blitz an den Drähten der Vergipfung, riß einige Stücke des Mauerwerks heraus, brachte eine Schwarzwalderuhr, deren Zeiger nach dem Einschlagen des Blitzes 1/41 Uhr zeigte, zum sofortigen Stehen und nahm dann seinen Ausgang aus dem Hause.

B i b e r a c h, 9. Juni. Gestern nachmittag ereignete sich in dem nahen Ummendorf ein Unglück. Der dortige Maurer- und Steinhauermeister Braun wollte in einem von ihm erbauten Keller die Verschalung herausnehmen, wobei das Gewölbe zusammenstürzte und den fleißigen wackeren Mann unter seinen Trümmern begrub. Obwohl Hilfe sofort zur Stelle war und die Rettungsarbeit mit aller Umsicht geleitet wurde, konnte der Verunglückte doch nur als Leiche herausgebracht werden. Er hinterläßt eine Witwe und 7 Kinder. Der Eigentümer des Kellers, der dem Verunglückten bei seiner Arbeit behilflich war, konnte sich noch rechtzeitig retten.

W a n g e n i. A., 11. Juni. Am Samstag nacht 10 Uhr 10 Min. wurde der Hilfswärter Haller auf der Station Kitzlegg von der Lokomotive des Zugs 164 überfahren und getödet.

Deutsches Reich.

P o t s d a m, 12. Juni. Das Bulletin von 9 Uhr lautet: „Bei Sr. Majestät dem Kaiser haben die Schlingbeschwerden zugenommen, so daß die Ernährung schwierig wird, in Folge dessen fühlt sich Seine Majestät schwächer, als bisher.“

P o t s d a m, 12. Juni. Der Kaiser hatte eine nicht sehr befriedigende Nacht, ist aber heute morgen fieberfrei. Die Schlingbeschwerden dagegen haben zugenommen und erregen Besorgnis, da gerade der Kräftezustand darunter zuerst wieder leiden muß, der sich in den letzten Wochen auf erfreulicher Höhe gehalten hatte. Zu ernsteren Bedenken ist noch kein Anlaß. Die Umgebung des Kaisers hofft, daß es gelingen wird, die Canüle so functioniren zu machen, daß die Ernährung in der bisherigen Weise fortgesetzt werden kann. (F. J.)

B e r l i n, 12. Juni. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Vor etwa vierzehn Tagen hatten die Aerzte des Kaisers die Frage erörtert, wie sich der weitere Verlauf der Krankheit wohl gestalten würde, da angenommen werden mußte, daß das Grundleiden nicht stillstehen werde. Wie wir erfahren, hatten sie sich im Allgemeinen dahin verständigt, daß, soweit der damalige Krankheitsbefund ein Urteil zulasse, das Grundleiden zunächst nicht nach hinten auf die Speiseröhre, sondern eher nach vorn sich ausbreiten werde. Thatsächlich ist letzteres auch eingetreten. Es wuchsen aus der durch die Tracheotomie geschaffenen Luftröhrenöffnung Wucherungen hervor, welche sich etwa fingerbreit wie ein Ring um die Wundränder legten. Um Verletzungen dieser sehr weichen Gewebe nach Möglichkeit zu vermeiden, wurde das Schild der Canüle immer größer gemacht, damit dasselbe noch auf der äußeren gesunden Haut ruhen könnte. Leider scheint die Krankheit nun auch nach anderer Richtung sich fortbewegt und nach hinten übergriffen zu haben, und es ist die Besorgnis nicht zu bannen, daß die Wand der Speiseröhre afficirt sei.

B e r l i n, 12. Juni. Das gestrige Diner bei dem Reichskanzler verlief sehr anmüde. Der Kanzler toastete auf den Kaiser, Minister Maybach auf Puttkamer, welcher in bewegten Worten dankte. Nach dem Essen blieben die Gäste bis 9 Uhr beim Kanzler, der in der bekannten ungewungenen Weise aus seinem Leben, namentlich aus der Frankfurter Zeit, erzählte.

— Der Entwurf der Alters- und Invalidenversicherung ist, wie die „Frfr. Ztg.“ berichtet, von den Ausschüssen des Bundesrats, die mit seiner Vorberatung seit Wochen beschäftigt sind, in wesentlichen Punkten

abgeändert worden. Die einschneidendste Aenderung bestehe darin, daß die Organisation der Alters- und Invalidenversicherung nicht an die Berufsge nossenschaften angeknüpft werde, sondern an regionale Verbände, etwa nach Art der Krankenkassen.

— Die bereits früher mit verschiedenen ersten Preisen ausgezeichnete Chocoladen-Firma L o b e d u. C o. in Dresden erhielt auf der gegenwärtig in Berlin stattfindenden Fachausstellung des Verbandes deutscher Conditoren die goldene Medaille.

— In der Kriegsschule zu Potsdam schaukelte sich ein Fähnrich auf einem Stuhl, den er aus Unachtsamkeit zu weit nach hinten überbeugte, wodurch derselbe den Schwerpunkt verlor und umfiel. Der Fähnrich fiel dabei mit seinem Halswirbel auf die Lehne eines hinter ihm stehenden Stuhles und zwar so unglücklich, daß ein Wirbelbruch herbeigeführt wurde, was den sofortigen Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

— Bei einem Gewitter in der Nähe von Guttentag, N.-B. Oppeln, schlug der Blitz in die Wohnung eines Weichenstellers und tötete die Ehefrau, sowie den zwölfjährigen Sohn des Weichenstellers, während dieser selbst nur betäubt ward.

— Aus A s t a t t schreibt man uns: In einer hiesigen Brauerei hat sich ein beklagenswerter Unglücksfall zugetragen; an einem Fahrstuhl, welcher zum Transport von Fässern nach und von den Kellern der Brauerei dient, riß in dem Augenblick die Kette, als vier Brauburschen sich in die Tiefe fahren lassen wollten. Der Fahrstuhl stürzte mit solcher Gewalt in den Keller hinab, daß sämtliche vier Brauer furchtbare Verletzungen davontrugen, einer der Verletzten starb alsbald nach der Katastrophe; einer der noch lebenden Verunglückten ist aus Mainz.

Ausland.

R o m, 10. Juni. Der König, die Königin und der Kronprinz sind, von den Ministern, dem Präfecten und dem Bürgermeister von Rom im Bahnhofe begrüßt, heute Abend 10 Uhr 20 Min. nach Bologna abgereist, um dem 800jähr. Jubiläum der dortigen Universität beizuwohnen.

B o l o g n a, 12. Juni. Gestern nachmittag wurde in Gegenwart der königlichen Familie, des Unterrichtsministers, der Behörden, der Vertreter der italienischen und der ausländischen Universitäten und einer überaus zahlreichen Menschenmenge das Denkmal Viktor Emanuels enthüllt. Der Bürgermeister und Vertreter der Provinz hielten patriotische Reden. Das Königspaar wurde mit großer Begeisterung begrüßt.

M o n a c o, 10. Juni. In der letzten Woche haben sich vier Personen wegen Spielverlusten entleibt, darunter eine Dame aus Berlin.

— Ueber die Heuschreckenplage wird aus Algier, 11. Juni, gemeldet: Die Heuschrecken rücken in kompakter Masse in einer Ausdehnung von 20 Kilometer Tiefe und 10 Kilometer Breite in die Provinz Kostantine vor und richten große Verheerungen an.

N e w - Y o r k, 9. Juni. Heftige Orkane verheerten die Provinz Ontario. Viele Personen wurden getödtet und verletzt, der Schaden an Vermögen beträgt 500,000 Dollar.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Du wirst dann wahrscheinlich zur Erntezeit hier sein,“ bemerkte Helene.

„Die auch Ihnen noch neu ist, gnädige Frau,“ fügte ihr Gatte hinzu. „In großem Maßstab doch wenigstens, gleich allen anderen ländlichen Arbeiten.“

Jetzt fuhr der Wagen vor, die kleine Gesellschaft erhob sich und von seiner Schwester gefolgt, begab sich Richard Kranzler auf sein Zimmer, um sich zur Reise zu rüsten, während sein Diener schon sein Gepäck besorgt hatte. Als er wieder auf dem Korridor erschien, traf er dafelbst seine Schwester in Hut und Mantel, die, seine Ueberraschung gewährend, sagte:

„Es ist ein so herrlicher Abend, Richard, daher will ich Dich bis W. begleiten. Ich habe Deine Gesellschaft dann noch eine Stunde länger —“

„Ein vortrefflicher Einfall, Helene,“ entgegnete erfreut Ihr Bruder, „wie lange auch sind wir nicht zusammen gefahren!“

Im Hausflur angelangt, blickte der Freiherr einigermaßen überrascht auf seine Gattin. Diese jedoch kam seiner Frage zuvor und sagte:

„Ich begleite meinen Bruder, Herr Baron, auf der guten Landstraße wird keinerlei Gefahr für mich sein —“

„Nicht die geringste, gnädige Frau,“ und der Baron half seiner Gattin Platz nehmen und verabschiedete sich darauf von seinem Schwager, der sogleich ihr folgte. Dann sprang auch der Diener auf den Bock, der Kutscher trieb seine Pferde an, und in wenigen Minuten war das Fuhrwerk in der eintretenden Dämmerung den Augen des Nachschauenden entschwunden. Dieser aber warder Baron, der noch lange sinnend und nachdenkend am Fenster stand und die letzte Vergangenheit an seinem geistigen Auge vorüberziehen ließ. Ob er sich dann die Zukunft ausmalte? Die Zukunft an der Seite eines schönen, hochbegabten zärtlichen Weibes, das er glühend liebte, und dessen Liebe er gleichfalls gewonnen? Wie lange er am Fenster seines Wohnzimmers gestanden, wußte er kaum, plötzlich aber ward er in seinem Simmen durch das Rollen des Wagens gestört, das näher und näher kam und auf den Gutshof einbog. Bald erkannte er vier Pferde, es waren also seine Mutter und Schwestern, er trat vom Fenster zurück, sein Gesichtsausdruck, der eben noch so weich und mild gewesen, veränderte sich schnell und ernst blickten seine Augen, als er hinausging, um sie in

Empfang zu nehmen. Die Baronin schien sehr erfreut, ihren Sohn und ihn allein zu sehen, dann, seinen Arm nehmend, schritt sie mit ihm nach dem hellerleuchteten Wohnzimmer, wohin die beiden Baronessen ihnen folgten.

„Nun, Arnold, wie ist es Dir in der Stadt ergangen?“ fragte sie ihn in bester Stimmung, während Jene Hüte und Mantel ablegten und Wanda forschend in das nächste Zimmer blickte.

„Ganz nach Wunsch, Mutter,“ entgegnete er lebhaft. „Der Handel ist abgeschlossen und wir bekommen den besten Preis für unsern Weizen!“

„Wie Du schon Dich über ein gutes Geschäft freust!“ entgegnete pflichttadelnd die Freiherrin. „Ich billige das für einen Cavalier nicht, es kommt ihm nicht zu! Ein bürgerlicher Kaufmann —“

„Arnold,“ fragte jetzt seine jüngste Schwester, „hast Du Herrn Kranzler gesehen? Ist er schon wieder fortgereist?“

„Er ist vor kaum einer Stunde nach W. gefahren und seine Schwester begleitet ihn dahin!“

„Ohne dies letzte Wort sollte man fast glauben, sie kehrte mit ihm nach . . . zurück!“ sagte Freiin Theodora, mit einem raschen Blick auf ihren Bruder.

„Dazu hätte meine Frau keine Veranlassung und würde ein solcher Schritt von ihrem Vater sicherlich mit großem Mißfallen aufgenommen werden.“

„Ach ja, sie ist Deine Frau! Ich vergesse das immer wieder, da Ihr Euch hier wie zwei fremde Menschen gegenübersteht.“

„Wie kann das anders sein, Theodora, da wir uns seit kaum zwei Wochen kennen?“

„Du hast also den Kaufmann Kranzler gesehen?“ unterbrach schnell die Baronin das Gespräch.

„Ja, ich kam schon früh am Nachmittag von W. zurück, in der Absicht, meiner Frau vorzuschlagen, gleichfalls nach Eberstorff zu fahren, und traf die Geschwister im Garten.“

„Und wie hat er Dir gefallen?“

„Er hat während unseres kurzen Beisammenseins den besten Eindruck auf mich gemacht. Gelegenheit zu näherer Bekanntschaft werde ich noch diesen Sommer haben, da er mir einen längeren Besuch zugesagt!“

„Das hat er gethan?“ fragte die älteste Baronesse überrascht und verächtlich zugleich.

„Ja —“

„Genau genommen, fand ich es unbescheiden von ihm, ohne bei Dir anzufragen, uns hier zu überraschen!“ fügte mit scharfer Betonung ihre Mutter hinzu.

Der Freiherr ließ diese Bemerkung unbeantwortet und fragte dagegen:

„Wie steht es in Eberstorff, Mama? Ist nichts besonders von dort her zu berichten?“

Die Baronin, welche ihres Sohnes Absicht, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, wohl begriff, entgegnete gereizt:

„Es ist nichts weiteres zu berichten, als daß Deinem Onkel die Kur in Karlsbad nicht bekommt. Ich will morgen an ihn schreiben und mich genau nach seinem Befinden erkundigen, vielleicht daß er der besonderen Pflege bedarf. Doch jetzt möchte ich vorschlagen, daß wir uns zur Ruhe begeben; mich hat die gestrige und heutige Fahrt angegriffen, auch bin ich diesen Morgen früh gestört worden; Wanda scheint sich schon stillschweigend entfernt zu haben — wie ist es mit Dir, Arnold, willst Du noch arbeiten —“

„Ich werde nur noch meine Frau erwarten und dann Eurem Beispiel folgen, Mama!“ entgegnete ruhig der Sohn. „Du willst warten, bis Deine Frau nach Hause kommt?“ fragte mit vielsagendem Lächeln die Mutter. „Wirklich sehr fürsorglich von Dir —“

„Wenn Du ihretwegen so viel Sorge hast, so wäre ich an Deiner Stelle mitgefahren“, unterbrach Freiin Theodora mit boshaftem Lächeln.

„Ich wollte das kurze Beisammensein der Geschwister nach der langen Trennung nicht stören, sonst hätte ich ihnen meine Begleitung angeboten.“

„Sehr rücksichtsvoll von dem Baron von Greifenberg der bürgerlichen Familie gegenüber, das muß ich sagen!“ rief heftig jetzt die Freiherrin aus. „Dadurch bestärkst Du sie nur in ihren Präntensionen —“

„Präntensionen, Mama?“ fragte ruhig der junge Edelmann.

„Arnold, Du weißt, was ich meine und ich brauche gewiß die einzelnen Ereignisse des gestrigen Tages nicht zu wiederholen. Deine Frau ist offen gegen mich, Deine Mutter aufgetreten, sie hat Dich veranlaßt, mit ihr und nicht mit uns zu fahren, und schließlich hat sie durch ihren ganz überflüssigen Eifer für das Treibhaus es schon dahin gebracht, daß diesen Morgen der Gärtner seine Zeit dort zugebracht hat, anstatt im Küchengarten zu arbeiten, wo er jetzt unentbehrlich ist!“

„Mutter“, entgegnete abermals ruhig der Freiherr, „ich habe Dich ausreden lassen, um Dir mit einem Worte zu sagen, daß Du meiner Frau, nach meinem Dafürhalten, das größte Unrecht thust.“

„Wenn Du das meinst, Arnold, so billigt Du es auch gewiß, wenn sie bei ihrer Unerfahrenheit in der nächsten Zeit meine Hausführung tadelt und hier die Einrichtungen treffen wird, die bei ihr zu Hause Gebrauch sind.“

„Das wird sie aus eigener Veranlassung nie thun, Mutter, obgleich ich überzeugt bin, daß meine Frau den Hausstand mit Umsicht und Geschick lenken würde, sobald die Notwendigkeit an sie heranträte!“

„Arnold, ich begreife Dich wahrlich nicht! Ein ganzes Jahr hast Du Dich gekräutert, diese Bürgerliche auch nur zu sehen, und kaum ist sie hier, so besitzt sie in Deinen Augen schon alle nur möglichen Vollkommenheiten!“

„Ich bitte Dich, Mutter, laß uns über meine Frau nicht weiter streiten, die ja einzig dem Willen ihres Vaters zufolge die Ehe mit mir eingegangen ist —“

„Sieh aber demungeachtet hier ganz wohl zu fühlen scheint“, bemerkte hohnlächelnd Freiin Theodora.

„Das hat sie uns nicht gesagt, Schwester Theodora, das Gegenteil aber könnte ein schwerer Vorwurf für uns sein!“

„Es ist diesen Abend nicht mit Dir zu sprechen, Arnold, und daher ist es besser, wir überlassen Dich Deinen Gedanken. Ich werde über Deine Frau kein weiteres Wort sagen, bitte Dich aber inständig, genau zu prüfen, ehe Du Dich für sie oder uns entscheidest! Gute Nacht, mein Sohn!“

„Gute Nacht, Mutter“, entgegnete Dieser und begab sich in sein Zimmer, wo er nochmals an das Fenster trat und in die beginnende Sommernacht hinausblühte, während seine Mutter und Schwester sich in ihre Gemächer begaben, triumphierend über ihre Angriffe auf seine schöne, bürgerliche Frau, von deren Wirkung sie sich die besten Erfolge für ihre Pläne versprachen.

„Ich habe sie verteidigt“, sagte er halblaut, „weil ich es für meine Pflicht hielt, und meine Mutter und Schwester sich von Anfang an bitter gegen Helene Kranzler, die Bürgerliche, ausgesprochen haben! — Sollten aber dennoch sie Recht haben? Sollte sie herrschsüchtig und alles das sein, wessen sie sie anklagen? Wäre es dennoch nicht möglich, daß sie die Absicht hat, sich ihre Rechte anzueignen — ihre Rechte, die sie über meine Mutter stellen würden? Ich muß sie beobachten, um gegen Alle gerecht zu sein.“ In diesem Moment schlug das Geräusch eines schnell näher kommenden Wagens an sein Ohr. Er sah nach der Uhr, es war gegen halb zwölf, und er fügte hinzu: „Sie wird es sein — muß es sein, wenn nicht irgend eine Störung vorgefallen ist!“

Und wirklich war es der Wagen, der die junge Gutsherrin zurückbrachte, welche ihren Bruder nach einem Gasthof der Stadt W. begleitet, dann von ihm Abschied genommen, nachdem sie von ihm das Versprechen erhalten, ihr in den nächsten Tagen die Ankunft bei den Eltern beschreiben zu wollen.

Helene hatte dann die Rückfahrt angetreten, allein in dieser sie umgebenden Stille der Sommernacht, auf dem einsamen Wege, auf dem ihr in der späten Stunde Niemand begegnete, und dies erste Alleinsein in der ihr fremden Gegend, die Trennung von dem geliebten Bruder, der sie lebhaft wieder an das Vaterhaus und die sorgende Liebe erinnerte, die sie dort umgab, dies alles wirkte auf ihre, durch die wiederholten Angriffe der Baronin und ihre Töchter gereizten Nerven, und erst langsam, dann heftiger begannen die Thränen zu fließen.

Aber nicht lange ließ sich die junge Frau von ihrer augenblicklich trüben Stimmung beherrschen, bald bekämpfte und überwand sie sie mit der eigenen Willenskraft und ihre Augen trocknend, flüsterte sie:

„Wieder diese Thränen, und ich wollte hier keine vergießen, Niemand hier sollte meine Thränen sehen! Sie werden im Hause schon zur Ruhe sein, wenn ich komme oder sollte —“

Helene von Greifenberg lehnte sich jetzt sinnend in die Wagenecke und richtete sich nicht eher auf, als bis die Hufe ihrer Pferde auf die Steine des Gutshofes fielen. Nach dem Herrenhause blickend, sah sie den Flur erhellt und ebenfalls, daß im Zimmer ihres Vaters noch Licht war. Plötzlich fiel ihr der Morgen ihrer Ankunft ein, wo er sie in ihr Zimmer geführt, sie aufgefodert, ihn wenigstens als ihren Freund zu betrachten, ihn, dessen Gattin sie geworden, ohne ihn zu lieben, ohne ihn zu kennen —

Jetzt hielt der Wagen und der Bediente kam, um den Schlag zu öffnen, dann aber trat er zurück, denn Arnold von Greifenberg war da, um seiner Gattin aussteigen zu helfen.

„Guten Abend, gnädige Frau“, sagte er, einen Moment stehen bleibend, „haben Sie ihren Bruder sicher in W. untergebracht?“

„Guten Abend, Herr Baron! Ja, er hat, wie er meint, ein gutes Nachquartier gefunden“, entgegnete Helene, deren Wangen sich höher gefärbt hatten.

„Vorsichtig, gnädige Frau! — Johann das Licht her!“ Die Mahnung aber kam zu spät, oder Erstere war zu schnell, denn sie verfehlte die Stufe des Wagentrittes, und wäre unfehlbar zur Erde oder auf die steinerne Treppe gestürzt, hätte nicht ihr Gemahl sie in beiden Armen aufgefangen. Einen Augenblick lag sie an seiner Brust, sein Athem streifte ihre Stirn, er fühlte das Klopfen ihres Herzens — da kam Johann mit dem Lichte, der Freiherr reichte seiner Gattin den Arm und führte sie die Treppe hinan und auf den Flur. Hier traf sie ein rascher, forschender, fragender Blick, und sie, die außer einer leichten Röthe ihrer Wangen bereits jede Erregung unterdrückt, sagte ruhig:

„Es ist schon spät, ich will mich sogleich in meine Zimmer begeben!“

Auf dem Corridor angelangt — ob Zufall oder Absicht — trat ihnen Freiin Theodora entgegen. Sie wandte sich mit einer Frage an ihren Bruder und mit einem förmlichen „Gute Nacht!“ trennte sich das junge Ehepaar.

10.

Als Helene am folgenden Morgen erwachte, hatte die Sonne lange am Himmel gestanden, und nach der Uhr blickend, sah sie, daß es bereits acht vorbei war. Zu ihrer Ueberraschung vernahm sie auch die Stimmen der Damen des Hauses, welche laut und erregt mit einander sprachen, und hastig sich ankleidend schellte sie. Ihre Dienerin Emma erschien sogleich mit dem Frühstück und war auch im Stande, Auskunft über diese ungewohnte Erscheinung zu erteilen, als ihre Gebieterin fragte:

„Ist etwas Besonderes vorgefallen? Ich habe schon die Stimmen der gnädigen Frau und Baronessen gehört?“ entgegnete Emma dienstfertig:

„Ach ja, gnädige Frau! Es ist schon ein Brief aus der Stadt gekommen — der Herr Baron reist noch diesen morgen nach Karlsbad ab!“

„So ist der Herr Graf dort ernstlich erkrankt?“

„Das glaube ich, denn er will sogleich nach Eberstorff zurück, und da er nicht allein reisen kann, soll der Herr Baron ihn holen.“

„Reist keine der Damen mit?“

„Nein, gnädige Frau, und wohl aus guten Gründen nicht, denn der Herr Graf soll sie, außer Baroness Wanda, nicht besonders lieben. Dies aber hindert nicht, daß die Frau Baronin nach ihm Gut Eberstorff bekommt, wie ich hier erfahren habe —“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— (Die reichsten Leute.) Die Revue des deux mondes giebt eine Uebersicht der größten Vermögen in der Welt, und zwar eine, die von der landläufigen Annahme abweicht. Das größte Portemonnaie besitzt das Haus Rothschild in Frankreich; es enthält 3 Milliarden Francs. Der nächste Reiche ist Baron Hirsch, er besitzt 1200 Millionen. Demnächst kämen die größten Vermögen in Nordamerika und England. Dort rangieren die Millionäre in folgender Weise: Jay Gould 1,375,000,000 und 70,000,000 Rente; J. W. Mackay 1,250,000,000 und 62,500,000 Rente; der englische Rothschild 1,000,000,000 und 50,000,000 Rente; C. Vanderbilt 625,000,000 und 31,250,000 Rente; J. P. Jones id. 500,000,000 und 25,000,000 Rente; Herzog von Westminster 400,000,000 und 20,000,000 Rente; John J. Astor 250,000,000 und 12,500,000 Rente; W. Stewart 200,000,000 und 10,000,000 Rente; Gordon Bennett 150,000,000 und 7,500,000 Rente; der Herzog von Sutherland 130,000,000 und 7,500,000 Rente; der Herzog von Northumberland 125,000,000 und 6,250,000 Rente; Marquis of Bute 100,000,000 und 5,000,000 Rente.

(Zur Beherzigung.) Jetzt zu der Zeit, wo die Natur ihren bunten Teppich über das Erbreich ausgebreitet hat, wo alle die gefiederten Sänger wieder bei uns eingezogen sind und allüberall in Wiese, Feld, Wald und Garten ihren vielstimmigen Gesang ertönen lassen, mögen die folgenden Worte Jean Paul's zur Beherzigung mitgeteilt sein:

„Auch sag' ich Euch, 's ist Alles heit'z jetzt;

Und wer im Blühen einen Baum verlegt,

Der schneidet ein wie in ein Mutterherz;

Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz

Und sie dann von sich schleudert sorgelos,

Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schooß;

Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,

Der sündigt an eines Sängers Haupt;

Und wer im Frühling bitter ist und hart,

Veraecht sich wider Gott, der sichtbar ward.“

— (Beschemend.) Mann: „Warum besuchst Du denn Euer Donnerstagsfränzchen nicht mehr?“ — Frau: „Aber lieber Mann, wie kann ich denn? Alle anderen Frauen haben so reizende Krankheiten für die bevorstehende Badezeit, und ich bin ganz gesund! Man muß sich ja schämen.“

— Fatales Pathos. Geistlicher (zum Bräutigam): Dieser Tag ist für Sie ein wichtiger, ihm wird eine lange Reihe von Jahren folgen . . . !“

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 9. Juni 1888.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.	
Dinkel	M. 7.40	M. —.—	M. 7.20	M. 7.30	pr. Str.
Haber	M. —.—	M. 7.60	M. —.—	M. 7.60	pr. Str.

Schwarz ganzseid. Satin merveilleux

v. Mk. 1.55 bis Mk. 9.80 p. Met. — (13. Qual.) —
versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot
G. Henneberg (R. u. K. Hofstef.) Zürich, Muster umgehend. Briefe
kosten 20 Pf. Porto.

— Unter den hervorragenden Neuheiten, welche unser Haushalt der fortschreitenden Entwicklung der Industrie verdankt, ist in erster Linie die so rasch beliebt gewordene Mack's Doppelstärke zu nennen, welche unsern verehrten Hausfrauen die Arbeit an den Wäschetagen so bedeutend verkürzt und erleichtert. Das zeitraubende Auflösen von Zusätzen wie Borax, Gummi, Stearin etc., welche jede erfahrene Hausfrau der einfachen Reisstärke beizugeben pflegte, fällt weg, weil dieselben in Mack's Doppelstärke in bewährter, richtiger Mischung bereits enthalten sind. Das Plätten geht rascher von Statten; das Plätteisen gleitet äußerst leicht über die Wäsche, ohne je zu kleben, was namentlich bei seiner Herrenwäsche, bei Vorhängen etc. von größter Wichtigkeit ist; die Verwendung ist äußerst einfach; die Wäsche wird mit geringerer Mühe weicher und steifer als mit irgend einer andern Stärkeforte; kurz, das Fabrikat ist eine wahre Wohlthat für Alle, welchen daran liegt, an den Wäschetagen Mühe und Arbeit zu sparen.

Leider kommen, wie bei jedem guten Fabrikate, zahllose minderwertige Nachahmungen in ähnlicher Packung im Handel vor und empfiehlt es sich daher für Jedermann, der das ächte Fabrikat des ursprünglichen Erfinders (H. Mack in Ulm a/D.) erhalten will, beim Einkaufe genau auf den Namen „Mack“ und auf die bekannte Schutzmarke (Dame und Wäsche) zu achten.